

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Zus Ausland:
Unter Kreuzband 13. A. Vierteljährl.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 A., vierteljährl. 2.10 A.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 60 A., vierteljährl. 2.40 A.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A.,
vierteljährl. 3 A. (ohne Beleggebühr).

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsache in Wiesbaden 20 A.,
Deutschland 30 A., Ausland 40 A.,
Die Kolonialsache 1.00 A.
Anzeigen-Kassa:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bemerkungen:
Anzeige und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 319.

570 Abend-Ausgabe.

Samstag, 7. November 1914.

68. Jahrgang.

Sortschritte bei Npern.

1000 Franzosen gefangen. — Eine russische Niederlage an der Warthe.

Amstlicher Tagesbericht vom 7. Nov.

Großes Hauptquartier, 7. Nov. Vormittags (Amstl.)

Unsere Angriffe in der Richtung Npern machten auch gestern, besonders südwestlich Npern, Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Französische Angriffe westlich Npern, sowie auf die von uns genommenen Orte Bailly und Chavonnes wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die von uns eroberten und nur schwach besetzten Orte Soupir und der westliche Teil von Sapienel, der dauernd unter schwerem Artilleriefeuer lag, mußten von uns geräumt werden.

Bei Sarvon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnewald weiter zurückgedrängt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warthe oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Oberste Seeresleitung.

Die 41. Ersatz-Brigade im Felde.

Aus den Schützengräben des westlichen Kriegsschauplatzes werden uns die nachstehenden Schilderungen zur Verfügung gestellt.

Reisende und Landwehr und trotzdem aktive Truppe vom Scheitel bis zur Sohle, so kämpft seit 4 Wochen unsere brave 41. Ersatz-Inf.-Brigade und mit ihr unsere Ersatz-Abteilung vom Feldart.-Regt. Nr. 27 Oranien. Wir haben ein aktives Armeekorps abgelöst und eine schwere Erbschaft angetreten. Wir haben in wochenlangen Gefechten sehr bewiesen, daß unsere militärische Schule und Ausbildung Jahrzehnte ausreicht, um in kurzer Zeit wieder Soldat zu werden, so wie wir es einst als Jünglinge waren. Tag und Nacht an den Geschützen, Entladung, Selbstbeherrschung und Opfermut sind die Tugenden unserer braven, tapferen Familienväter.

Der moderne Krieg läßt nichts erkennen, alles gedeckt und verdeckt gegen den Himmel und den Feind. Selbst wenn man stundenlang durch die eigenen Stellungen wandert, ist nichts zu sehen und zu spüren. Man stolpert über die 1 bis 4 Meter hohen Geschützschilde der französischen Festungskaliber, die das Gelände bereits durchfließt haben, aber von eigener Infanterie und Artillerie ist nichts zu bemerken. Man muß einen Führer haben, der die Erkundungspatrouille in die Linie der Schützengräben führt. Dort aber lebt es wie in einem Ameisenhaufen, verdeckt und verborgen im Balde. Ganz geheime, bezeichnete Wege und Gänge führen dorthin, die Nacht von den Trupps mit Verpflegung und Postsendungen begangen werden. Nur unser geliebter, tapferer General macht eine Ausnahme. Hoch zu Pferde besucht er täglich seine Truppen und ein jeder freut sich über diesen Gruß. Er scheint geschick- und bombastischer und immer frischer, frohen Muts. Er ist der Vater für uns alle.

Wir leben hier im Festungskrieg, und das bedeutet schwere Arbeit. Die Tage von August und September sind vorüber, wo wir garnicht schnell genug in Rothringen und bei Lunenville an den Feind herankommen konnten. Dort erhielten wir bei Serres, denn auch unsere erste, aber kräftige und solide Feuererfolge, bei der wir schwere Verluste zu beklagen hatten. Unser Führer Oberleutnant Pfaff, ein trefflicher Mann, und unser bester Kamerad Oberleutnant Deken, sie fielen beide für den Sieg der großen Sache, und mit ihnen ging mancher brave Kanonier in den Tod. Ehre sei ihrem Andenken und Gottes Lohn für immerdar. Damals ging es ehrlich und offen in den Feind, so wie wir es kannten und gelernt hatten. Aber auch damals schon lauerte das große französische Kaliber hinter den Höhen und hemmte den Siegeslauf unserer Truppen vor der Ruhestellung von Nancy. Die Franzosen sind Meister in der Verteidigung, jeder Tag bringt

eine neue Ueberraschung, es sind Märsche, aber diese kleinen Schikanen einzelner Geschütze und Jäger heunruhigen unsere Truppen doch. Da, wo von deutschen Armeekorps die wichtige Entscheidung gebracht wird, brechen diese lastigen Spielereien in sich zusammen, aber dort, wo wochenlang hinhaltend gefochten wird, haben sie ohne Frage den Wert gehabt, daß wir beginnen, sie nachzuahmen. Am meisten leidet die Infanterie darunter, denn einzelne im Gelände verdeckte Geschütze und Jäger sind für die eigene Artillerie schwer zu finden. Da heißt es Entladung üben und Ausschalten im feindlichen Feuer, bis endlich die feindliche Infanterie angreift. Das ist meist schwerer, als ehrlich zu kämpfen. Kommt aber endlich die feindliche Infanterie, dann wird sie, wie wir es hier bewiesen haben, auf den nächsten Entfernungen zusammengeschossen. Dann erwartet auf einmal auf der ganzen Linie der Höllenlärm einer echten deutschen Offensivschlacht. Aus allen Falten des Geländes fliegen und funkeln die Waffen und bringen Verderben, selbst wenn eine zehnfache Uebermacht angreifen sollte.

So kämpfen wir seit Wochen in fester Spannung, das Gewehr im Anschlag, die Geschütze schußbereit in ihren Stellungen, am Tage Artillerie-Duell, des Nachts vereinzelte Infanterie-Angriffe. Still und ernst tut jeder seine Pflicht. Wir sind hier keine jungen Menschen nach dem Motto: „Schön ist die Jugend, heute ist heute.“ Hier kämpfen Männer, die das Leben kennen, sie kämpfen um ihr tägliches Brot, um Frau und Kinder daheim. Der Krieg hat sie wieder jung gemacht, sie sind alle wieder Soldaten geworden, wie einstmal sie ihrer Militärpflicht genügten. Selbst ältere Männer werden jung, wenn sie zusammenleben und zusammenarbeiten, und so ist es auch hier. Der Humor fehlt nicht und tut seine Wirkung. Unsere Vorgesetzten, würdige Familienväter, sorgen besser für ihre Offiziere als damals, da sie noch jung und Soldat waren. Jetzt sind wir hier alle gleich, wir arbeiten an der einen großen Sache, und das durchdringt uns alle, Offiziere und Soldaten. Deswegen halten wir trotz Rheumatismus, Ischias und Zahnweh in Wind und Wetter durch, komme es wie es wolle.

Bei der Einrichtung unserer unterirdischen, geheimnisvollen Dörfer bilden wir eine freie Vereinigung, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Erfahrungen aller Berufsstände werden ausgenutzt und verwertet. Für Taktik und militärische Maßnahmen sorgen die wenigen aktiven Berufssoldaten und alle die, welche es wieder geworden sind, für die Verpflegung die Kaufleute, für rechtliche Fragen die Juristen, für Erdarbeiten unsere Bergwerksgenossen, für das Telefon die Studenten. Für unsere guten Kameraden, die Pferde, sorgen die Magaziner, für die Post die Briefträger von Bern, die infolge ihrer immer Ueberraschung bringenden Tätigkeit den Beinamen „Weihnachtsmann“ erhalten haben. Unsere Baumeister bauen sogar Bretterbuden und Kamine. So geht es weiter fort; jeder sorgt an seiner Stelle und an seinem Platz; so wirkt das Ganze harmonisch zum Wohle des Ganzen. Schwere Arbeit, aber gute und frohe Laune, das ist die Stimmung, die uns alle befeuert und die die Franzosen uns auch mit ihrem schweren Feuer nicht nehmen können.

Zu Hause sorgen die Frauen und Mütter für uns. Die kleinen Sprößlinge schreiben ihre ersten Briefe an ihren Vater, er möchte doch bald wiederkommen und einen Franzosen mitbringen. Was an uns liegt, wollen wir für sie sorgen, jeder an seiner Stelle und seinem Platz, daß die Kinder eine Ruhe haben werden. Das warte Gott!

Der Zweck dieser Zeilen soll es weiter sein, unseren aufrichtigen Dank allen denen zu sagen, die für uns sorgen. Das rote Kreuz in Mainz hat dieser Tage eine Sendung an uns abgesandt, für die wir aufrichtig dankbar sind. Es ist bewundernswert, daß eine solche große Garnisonstadt, wie Mainz, an alle die vielen dort aufgestellten Formationen denken und für sie sorgen kann. Auch unser geliebtes Gonsenheim, für uns der Ausgangspunkt des Feldzuges, sorgt für uns, und hoffentlich wird ein großer Teil von uns persönlich später einmal den freundlichen Dank den gütigen Spendern übermitteln können; das wäre zugleich der schönste Dank.

Niederlage der englischen Flotte an der Küste von Chile.

Rotterdam, 7. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Die „Times“ melden, daß Nachrichten aus Santiago zufolge kein englisches Kriegsschiff in einem chilenischen Hafen eingetroffen sei und auch an der Küste kein Wrack gefunden wurde. Die Hoffnung, daß „Good Hope“ wohlbe-

halten wäre, ist sehr vermindert, und man muß annehmen, daß das Schiff, wie gemeldet, unweit der Küste untergegangen ist. Der Korrespondent des „New-York Herald“ in Valparaiso berichtet, daß die Schlacht bei unruhiger See stattfand. Die Deutschen eröffneten das Feuer aus einer Entfernung von 10 Kilometer und eine Zeitlang reichten die englischen Kanonen nicht weit genug. Als sich die Distanz verringerte, hatten die Engländer nur wenige Treffer zu verzeichnen, so daß sich die Verluste der deutschen Besatzungen auf sechs Verwundete beschränken sollen. Das Feuer der deutschen Kanonen war vorzüglich. Immerhin bedurfte es 400 Schüsse aus großer Entfernung, um die englischen Schiffe kampfunfähig zu machen. Geländete deutsche Seemanns erzählten, daß die Engländer heldenmütig kämpften, daß aber ihre Artillerie gegenüber den zahlreichen großen deutschen Kanonen wirkungslos gewesen sei. Auch die kleineren deutschen Kreuzer griffen schnell an und einer von ihnen machte sogar dem „Monmouth“ den Garaus.

Auch „Good Hope“ gesunken.

Kopenhagen, 7. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Londoner Zeitungen bestätigen, daß auch der englische Dampfer „Good Hope“ gesunken ist. Ihn rechtzeitig auf Grund zu setzen, ist also nicht gelungen.

Die „Glasgow“ zählt nicht mehr.

London, 6. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Washington: Nach amtlichen Berichten des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

Der geschützte Kreuzer „Glasgow“ wird dadurch, daß er in dem chilenischen Hafen, den er angelaufen und nicht rechtzeitig wieder verlassen hat, für die Dauer des Krieges festgehalten und außer Gefecht gesetzt. Er ist also ebenfalls als englischer Verlust zu buchen. Er war 1909 in Dienst gestellt, und bei einer Wasserverdrängung von 4900 Tonnen und eine Höchstleistung seiner Maschinen von 25 400 Pferdekraften lief er 26 Seemeilen. Seine Bewaffnung besteht aus zwei 15 Z., zehn 10 Z., vier 4 Z. Zentimeter-Geschützen, 4 Maschinengewehren und 2 Torpedorohren. Der Friedensstand weist eine Besatzung von 370 Köpfen auf, die ebenfalls in Chile festgehalten werden müssen.

Aus dem Haag, 7. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Die „Times“ melden aus Valparaiso einen Schlachtbericht des Admirals Graf v. Spee an die chilenische Regierung, der sich fast wörtlich mit dem offenbar aus derselben Quelle stammenden gestrigen Bericht der „Times“ deckt, jedoch als neu die Taktik verzeichnet, daß nur vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, an dem Kampf beteiligt waren. Der Name der beiden anderen deutschen Schiffe wird nicht genannt.

London, 7. Nov. (Tel. Str. Bln.)

„Daily Mail“ veröffentlicht einen stark zensurierten New-Yorker Drahtbericht über den Seekampf an der chilenischen Küste, in dem es heißt:

Die amerikanischen Offiziere seien geradezu begeistert in ihrem Lobe der Strategie, die es den Deutschen ermöglichte, ihre Kreuzer zusammenzubringen, die einzeln hilflos, zusammen aber unüberwindlich seien. Die englischen Schiffe legten zweimal in südchilenischen Häfen an. Ihre Bewegungen waren zweifellos durch deutsche Konsula und Privatleute in Süd- und Mittelamerika der deutschen Admiralität mitgeteilt worden. Amerikanische Marineoffiziere glauben, daß Admiral Graf von Spee schleunigst seine Flotte zusammenberief und ausrechnete, an welchem Punkt der Westküste Südamerikas die britischen Kreuzer zuerst Kohlen einnehmen würden. Die Rechnung stimmte und die englischen Schiffe wurden überwältigt. Jetzt möchte man wissen, wohin die Deutschen sich von Chile wenden werden. Sie können nördlich zum Panamakanal und weiter südlich nach der Magalhães-Straße oder sie können direkt westlich fahren. Die Handelsstraße zwischen San Francisco und Britisch-Kolumbien und

dem fernen Osten dürfte von Japanern und Engländern genügend patrouilliert sein, so daß sich die Verbündeten direkt gegen den Feind wenden können.

Keine deutschen Verluste.

Rotterdam, 7. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben nach Aussage des deutschen Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe in dem Seegefecht an der chilenischen Küste keine Verluste erlitten. Nur einige Leute sind leicht verwundet.

Die japanische Flotte auf die Spur gesetzt.

Bordeaux, 6. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der „Petit Parisien“ meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Valparaiso verfolgt die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britischen Division die Schlacht lieferten.

Rotterdam, 7. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.) Die amerikanische Presse gibt zu, daß die deutsche Flotte an Schiffsgefechten eine große Ueberrmacht hatte, zeigt aber großes Erstaunen darüber, daß die englischen Schiffe so wenig Schaden anrichteten. Alle Blätter sind sich darüber einig, daß die Deutschen großen Mut und Ausdauer an den Tag gelegt haben und große Geschicklichkeit im Manövrier bewiesen, ehe die englische und die japanische Flotte sich vereinigen konnten. Die japanische Flotte besteht aus acht Schlachtschiffen, die vorher erfolglos bei Valparaiso Jagd auf die deutschen Schiffe gemacht hatten.

Aus dem Haag, 7. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Nach einem Bericht der „Times“ aus Valparaiso sollen die deutschen Kreuzer „Dresden“ und „Leipzig“ zu den anderen deutschen Kriegsschiffen gestoßen sein, um — falls die japanische Flotte plötzlich auftauchen sollte — gemeinsam zu operieren.

Aus dem Haag, 7. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Das „Geheimnis“ der chilenischen Seeschlacht soll nach New-Yorker Meldungen der englischen Blätter immer dichter werden. Aus Santiago verlautet, in keinem chilenischen Hafen sei irgend ein englisches Kriegsschiff eingelaufen und die dortige englische Gesandtschaft sei ohne jede Nachricht.

Die Londoner „Times“ schreibt, einer der Gründe, weshalb die englische Admiralität den deutschen Berichten nicht trauen wolle, sei die merkwürdige Tatsache, daß niemand den „Canopus“ erwähnt. Dieses Schlachtschiff sei viel schwerer armiert als irgend eines der deutschen Schiffe und hätte dem englischen Geschwader großes Uebergewicht verliehen. „War „Canopus“ bei dem Kampfe anwesend“, fragt die „Times“, und wenn nicht, wo ist sie? Stimmt der Bericht wirklich, so gibt es nur eine Erklärung: Admiral Cradock ist in eine Falle gegangen! Ein kleiner Kreuzer kam in Sicht, den Cradock sofort verfolgte, wobei ihm der schwerere „Canopus“ nicht folgen konnte. Der kleine Kreuzer aber führte die englische Schiffe direkt zu der deutschen Flotte, die sie bereits erwartete. Daß die Deutschen nur wenig beschädigt sein können, glaubt die „Times“ einfach nicht; andererseits glaubt sie aber auch den Berichten nicht, die von deutscher Spionage an der südamerikanischen Küste sprechen. Die südamerikanischen Zeitungen haben kein Hehl aus den Bewegungen der britischen Kreuzer gemacht und jedermann habe gewußt, daß der „Canopus“ zu Admiral Cradock stoßen sollte.

„Leipzig“ bei der Nebenarbeit.

Die Londoner Blätter melden, daß der Sunderland-Dampfer „Blanchard“ von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ in der Küste von Chile erbeutet und versenkt wurde. Die Mannschaft ist in Sicherheit gebracht worden.

Der Krieg im Orient.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Amtliche Mitteilung des osmanischen Hauptquartiers: An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. Auf der Meeresfront von Smyrna wurden drei große englische Schiffe und mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagnahmt, deren Besatzungen gefangen genommen wurden. Im englischen und im russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Hausdurchsuchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden 16 Mannlicher- und Mausergewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen und 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft sowie auf der hiesigen französischen Schule St. Benoît wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

Der Kampf im Schwarzen Meer.

Frankfurt, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Die russische Schwarze Meer-Flotte ließ der „Rf. Bz.“ zufolge aus Sewastopol in östlicher Richtung aus.

Konstantinopel, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Die russische Flotte hat gestern zwei Stunden lang die türkischen Häfen Kösln und Sogundo beschossen. In Kösln wurde dabei ein griechischer Dampfer zum Sinken gebracht. In Sogundo wurden die französische Kirche, das französische Konsulat und einige andere Gebäude beschädigt.

Türkische Unterseeboote.

Konstantinopel, 7. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Türkische Unterseeboote fahren gestern aus den Dardanellen in das ägäische Meer, ohne indes feindliche Schiffe zu treffen, weshalb sie bald wieder zurückkehrten.

Beschießung von Jaffa.

Maidland, 6. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Nach einer Pariser Agenturdepesche beschossen englische Kreuzer Jaffa. Die türkische Artillerie erwiderte die Beschießung, worauf sich die Kreuzer zurückzogen.

Wieder ein Landungsversuch der Engländer von den Türken abgeschlagen.

Bei Akaba an der Küste des Roten Meeres machten die Engländer einen zweiten Landungsversuch, wurden jedoch von türkischer Gendarmerie zurückgeschlagen. Als ein englischer Offizier fiel, warfen die Mannschaften ihre Gewehre und ihre Munition weg und flohen auf die Schiffe.

Ägypten im Belagerungszustand.

Frankfurt, 6. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.) Telegramme aus Kairo bestätigen die Ernennung des Prinzen Hussein zum Generalgouverneur. England nahm Abstand, ihn jetzt schon zum Khedive ausruken zu lassen, weil das ägyptische Volk das Fehlen des Herrmanns des Sultans nicht begriffen und dies die Gärung im Nillande vermehrt hätte. — Vorgestern verhängte Maxwell den Belagerungszustand für ganz Ägypten. („Rf. Bz.“)

Alexandria, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Leutnant Nord (?), ein deutscher Staatsangehöriger, der in den Diensten der hiesigen Polizei stand, wurde wegen Spionageversuchs und Einfuhr von Sprengstoffen vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zur öffentlichen Degradation und lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte.

Russischer Völkerrechtsbruch in Persien.

Wien, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Das Wiener A. I. Korrespondenzbüro verbreitet eine Nachricht aus Teheran, daß der österreichisch-ungarische Generalkonsul und der türkische Vertreter in Täbris von den Russen gefangen genommen und nach Tiflis geführt worden seien. Die persische Regierung und der amerikanische Gesandte in Teheran haben Protest erhoben gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen. (Nur weiter so, damit die neutralen Staaten sehen, wie schamlos frech Rußland und seine Verbündeten die Grundlagen des Völkerrechts mit Füßen treten! Schriftl.)

Das ukrainische Armeekorps unzuverlässig.

Sofia, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Berichten aus Rußland zufolge erwiesen sich die aus Ukrainern zusammengesetzten Armeekorps als völlig unzuverlässig. Viele Regimenter zeigten eine derart aufrührerische Bewegung, daß sie zurückgezogen und nach Sibirien und dem Kaukasus (?) verschoben werden mußten.

Bei Arras.

Kopenhagen, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) „Politiken“ meldet aus Paris: Die Deutschen machten große Anstrengungen auf dem Kriegsschauplatz, besonders bei Arras, das durch das Bombardement fast vollständig zerstört worden ist. Die Deutschen haben die Vorstädte eingenommen.

Frankreich mißtraut der englischen Seemacht.

Genf, 7. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Das französische Marineamt traf nach der Ueberraschung bei Yarmouth Anhalten, um von dem englischen Schutze der nordfranzösischen Küste weniger abhängig zu sein.

Die protestantische Kirche in Frankreich.

Genf, 7. Nov. (Ctr. Bln.) Die deutsche protestantische Kirche Frankreichs wurde unter Sequester genommen.

Eine wichtige Eisenbahn in Belgien wiederhergestellt.

Rotterdam, 7. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.) Der Korrespondent des „N. N. C.“ meldet: Die deutschen Soldaten haben im Laufe der vorigen Woche die Bahnen Brügge-Courtrai-Tingelmeester, die von den Belgieren zerstört worden waren, wiederhergestellt. Dasselbe ist der Fall mit der Brücke über den Eißel bei Gramme. Von einem Zurückdrängen der Deutschen ist keine Rede.

5 Millionen Strafe für Brüssel.

Rotterdam, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Ein aus Brüssel hier angereicherter Reisender bestätigte, daß dort durch Anschlag der Deutschen bekannt gegeben wurde, daß die Stadt zu 5 Millionen Strafe verurteilt worden sei, weil ein Polizeidiener gegen das deutsche Militär sich widersetzt habe. Er weigerte sich, dem Befehl eines Offiziers zur Verhaftung eines Mannes Folge zu leisten. Es entstand ein Wortwechsel und der zusammenstürmende Mob beleidigte Offiziere und Mannschaften. Ein Verfahren wurde eingeleitet und die Stadt zu der erwähnten Strafe, der Polizeidiener zu hoher Gefängnisstrafe verurteilt.

Von Przemyśl.

Aralau, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Die Ausbesserung der durch die Beschießung beschädigten Forts von Przemyśl ist im Gange. Unsere Truppen verfolgen vor den außerhalb Przemyśl befindlichen Schützengräben den Feind, gegen den sich auch das Feuer unserer schweren Festungsgeschütze richtet.

Aus Serbien.

Wien, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Aus Sofia wird gemeldet: Der serbische General Stepanowitsch, dessen Truppen kürzlich durch die Oesterreicher fast vollständig aufgerieben wurden, verübte Selbstmord. Der General war in Gefahr, Kriegsgefangener zu werden, weshalb er sich erschoss.

Der Dranjestaat wieder zur selbständigen Republik erklärt.

Antwerpen, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Nach hier eingetroffenen Depeschen haben sich auch die

Buren des Dranjestates dem Aufstand angeschlossen. Demet hat die Selbständigkeit der Republik erklärt.

Angola.

London, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Die „Times“ melden aus Lissabon, daß die portugiesische Regierung Untersuchungen angestellt hat über die Veranlassung der Grenzgefechte zwischen deutschen und portugiesischen Truppen in Süd-Angola.

Vor Tjingtau.

Tokio, 6. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des „Reuterschen Bureau“. Amtlich. In den Kämpfen vor Tjingtau beliefen sich die englischen Verluste auf 2 Tote und 8 Verwundete, darunter 2 Majore; die japanischen Verluste auf 22 Tote und 887 Verwundete. Die Beschließung Tjingtaus dauert an. Flugzeuge werfen Bomben und Flugblätter herab, worin den Einwohnern geraten wird, an den militärischen Operationen nicht teilzunehmen.

Lügen der Feinde.

Bern, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Der Chef des Generalstabes der schweizerischen Armee erklärt das Gerücht, Deutschland habe von der Schweiz freie Durchfuhr durch den Bezirk von Bruntrut (Amtsbezirk im Kanton Bern) verlangt, als völlig unwahr und warnt vor der Weiterverbreitung bei Strafandrohung.

2. Kriegssitzung des Reichstags.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister v. Delbrück, hielt in den letzten Tagen mit den Vorsitzenden sämtlicher Fraktionen des Reichstags eine eingehende Besprechung über die dem Reichstag nach Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen ab. Bei der gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstags die Vertreter aller Fraktionen und Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstags nach der Vertagung auf den 2. Dezember anberaumt werden solle und daß auf Einladung des Vorsitzenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission, an der auch die sonst in der Budgetkommission nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollten, die Vorbereitung der dem Reichstag möglichst bald zuzulegenden Vorlagen erfolgen solle.

Kriegsanleihen in Oesterreich und Ungarn.

Wien, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, hat die ungarische Regierung Vorkehrungen für die Vergebung einer Kriegsanleihe getroffen. Die Anleihe soll in der nächsten Woche ausgeben werden. Die österreichische Regierung wird gleichfalls in der nächsten Woche mit einer Kriegsanleihe herauskommen.

Erregung gegen England in Spanien.

Genf, 7. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet: In Paris herrscht eine zwiespältige Stimmung hinsichtlich Spaniens und Portugals. Die Enthaltungen, nach denen Portugal eine spanische Nordprovinz als Kriegspreis versprochen erhielt, haben in Madrid ungeheure Aufregung hervorgerufen. Trotz der Ablehnungen herrscht die allgemeine Ueberzeugung, daß Portugal dieses Versprechen tatsächlich gemacht worden war. Sonst könnte Portugal in seiner schwachen Stellung sich unmöglich für den Krieg begeistern.

Norwegischer Protest.

Kristiania, 7. Nov. (Wolff-Tel.) Amtlich wird mitgeteilt: Auch das norwegische Ministerium des Innern hat am 5. November die Gesandtschaft in London angewiesen, der englischen Regierung wegen der Rundmachung der Admiralität betreffend die Nordseesperre Vorstellungen zu machen.

Perch Scott reaktiviert.

London, 6. Nov. (Tel., Ctr. Bln.) Der vor einigen Jahren pensionierte Admiral Percy Scott, der die Bedeutung der Unterseeboote vorausgesehen hatte, ist wieder aktiviert worden.

Zur Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer

Schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Bz.“: Diese Maßregeln sind nicht darauf berechnet, mit unseren Gegnern einen Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen. Mutwillige Grausamkeiten gegen Deutsche waren den Engländern im großen und ganzen nicht nachzuweisen. Es sind aber ganz unnütze und unwürdige Härten vorgekommen, wie sie mindestens ohne Verantwortlichkeit von Beauftragten der britischen Krone nicht möglich gewesen wären. Vollkommene Genußnahme dafür können wir nicht jagen in der Nähe an Unschuldigen, nicht in einem Schriftwechsel mit neutraler Unterhütung und nicht durch einen Schiedsspruch. Diese Dinge gehören mit zu der verfochtenen Ueberhebung, mit der sich England gegen alles, was deutsch ist, verhält, und wir müssen sie elendbeziehen in die Abrechnung, die wir gegen das auf seine Unangreifbarkeit pochende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.

Gefangene Engländer.

Frankfurt a. M., 6. Nov. Der Internierungsbefehl der Regierung hat auf die in Frankfurt sich aufhaltenden vielen Engländer wie ein Donner Schlag gewirkt. Bis zur letzten Minute glaubte nicht ein einziger Engländer an die ersten Absichten der Behörden. Als aber um 9 Uhr früh sämtliche Schutleute zur Verhaftung der Herren aufgebieten wurden und die Leute aus den Kontoren, Privatwohnungen, Pen-

tionen und Gasthäusern zum sofortigen Abtransport nach Ruhleben holten, da ging doch ein Schrecken durch die Söhne Albions. Einige wollten sich energisch zur Wehr setzen, wurden aber sofort eines Besseren belehrt. Bis zwei Uhr waren 300 Engländer verhaftet und im Bahnhof unter harter Bedeckung untergebracht. Eine gewaltige Menschenmenge wohnte am Bahnhof der Ankunft der ehemaligen Gefangenen bei; mit eisiger Ruhe empfing man die Verhafteten, jedoch das harte Schutzmannsaufgebot nirgends einzuschreiten brauchte. Nach vier Uhr wurde der erste Sonderzug abgelassen. Ein weiterer Transport folgt morgen. Die Züge werden von Landsturmlenten begleitet und vorläufig bis Gießen geführt, von wo sie Samstag nach Ruhleben befördert werden.

Bad Homburg v. d. H., 6. Nov. Auch hier wurden heute früh sämtliche Engländer verhaftet und durch einen Rentnant mit 16 Mann der Frankfurter Sammelstelle zugeführt.

Darmstadt, 6. Nov. Etwa 20 englische Untertanen, Leute im Alter von 18 bis 30 Jahren, die meist in Stellung waren, wurden heute auf Grund der neuen Gesammthregeln festgenommen und vom Polizeigefängnis aus durch die Straßen der Stadt nach dem Hauptbahnhof gebracht, von wo sie zunächst nach Gießen und von dort nach Ruhleben bei Berlin überführt werden.

Kriegsanleihezeichnung im Schützengraben.

Nun sollen auch unsere tapferen Krieger noch nachträglich Gelegenheit erhalten, deutsche Kriegsanleihe zu zeichnen. Diese Maßnahme ist gewiß nicht getroffen worden, um einige tausend oder hunderttausend Mark mehr zu den bereits gezeichneten 4½ Milliarden Mark hinzu zu erhalten. Sie spielen dieser Millionen Summe gegenüber keine Rolle und unsere finanzielle Lage ist viel zu gut, um jener kleinen Restsumme dringlich zu bedürfen. Man weiß außerdem, daß der durch die Kriegsanleihe gedeckte Milliardenkredit erst in späterer Zeit nutzbar gemacht zu werden braucht. Wenn trotzdem jetzt die Zeichnungsscheine noch nachträglich in den Schützengräben und in den Schlachtfeldern verteilt werden, so geschieht es in Erfüllung eines vielfach geäußerten Wunsches unserer Offiziere und Soldaten im Felde. Sie hatten keine Gelegenheit, finanzielle Opferbereitschaft zu beweisen und sie hatten vor allen Dingen keine Möglichkeit, heimliche Ersparnisse in so sicheren und hochverzinslichen Werten anzulegen, wie es nun einmal unsere Kriegsanleihen sind. Deswegen allein sollen sie jetzt in den Stand gesetzt werden, bis zum 1. Dezember noch Feldzeichnungsscheine auszufüllen und bis zum 4. Januar Beträge einzuzahlen, die ihnen die Teilnahme am finanziellen Opfer und zugleich an den finanziellen Vorteilen der allgemeinen Kriegsanleihe sichern. Unsere Feinde werden auch dadurch vermehrt nicht eines Besseren in ihrer planmäßigen Herabsetzung unserer Anleihe belehrt werden, ja, sie werden vielleicht gar zu neuen Verdächtigungen unserer Finanzkraft ermutigt werden. Aber auch hier gilt wie bei anderen Dingen: besser, daß sie uns unterschätzen, als umgekehrt.

69. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
Kämpfer-Regiment Nr. 80. Ersatz-Bataillon. Wiesbaden.
Verluste infolge Krankheit: Ritt. Adolf Häuser, 27. 8. 14. 1. Reg. Nr. 2. Garn. Kas. Wiesbaden gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 87. Mainz.
Berichtungen früherer Angaben.
Ritt. Wilhelm Ebert, Danneberg, bisher verm., verm.; Ritt. Karl Juna, Wiesbaden, bisher verm., verm.; Ritt. Heinrich Limbach, Mainz, bisher verm., verm.; Ritt. August Seel, Wiesbaden, bisher verm., verm.; Ritt. Peter Scholz, Mainz, bisher verm., verm.; Ritt. Peter Scholz, Mainz, bisher verm., verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87. Frankfurt a. M. Lüneburg.
Berichtungen früherer Angaben.

Beim. Martin Pilsenröther, Montabaur, bis. verm., verm.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. Nov.

Fort mit den Schmähbildern.

„Der Krieg ist eine heilige Sache“, dies Wort Heinrichs von Treitschke hat sich in der Gegenwart aufs neue als eine unbedingte Wahrheit erwiesen, und wir erkennen die Heiligkeit vor allem in der kraftvollen Steigerung aller edlen Eigenschaften, die zum Teil verborgen in der Seele schlummerten. Wir sehen im Sturm der Schlacht einfache Leute sich zu wahrhaft heroischen Taten aufraffen und weithergehende Männer barmherzige Fürsorge üben.

Leider aber treten neben den hochgepriesenen menschlichen Tugenden auch die Fehler und Schwächen in verstärkter Form auf. So sieht sich der gesunde Haß des braven Soldaten gegen den Feind bei einem Teil der bürgerlichen Bevölkerung in Verhöhnungen der feindlichen Staatsoberhäupter um. Was gegenwärtig in Rußland, Frankreich und besonders England an Schmähungen gegen unseren Kaiser und den ehrwürdigen Herrscher Österreich-Ungarns geleistet wird, spottet jeder Beschreibung.

In Deutschland, dem Lande der Wissenschaft, dem Lande der Dichter und Denker, sollten wir uns solcher unwürdigen Verhöhnung der feindlichen Staatsoberhäupter enthalten. Leider findet man aber auch bei uns hier und da in den Schaufenstern Schmähbilder auf die Könige von England und Belgien, auf den Jaren und Voivode. Dergleichen entspricht nicht der Würde der deutschen Nation. Wir müssen eine Ehre dabeinsetzen, dem Gegner nicht nur auf dem Schlachtfeld überlegen zu sein, sondern auch in der Art, wie wir den Krieg mit geistigen Waffen führen. Den Feind, mit dem wir auf dem Felde der Ehre die Kämpfe kreuzen, durch niedrige Schmähbilder und Schimpfreden anzugreifen, ist nicht vornehm und steht die Ehre der Nation herab, die sich solcher Mittel bedient. Ueberlassen wir das denen, die es nötig haben, den englischen Mob, die Pariser Apachen und die russischen Mafschis bei guter Laune zu erhalten. Unser deutsches Volk bedarf zur Befestigung seines kriegerischen Schwunges solch giftiger Medikamente nicht. Es trägt die Kraft, den Feind zu besiegen, in sich selbst. Darum fort mit diesen Schmähbildern und -sätzen aus unseren Witzblättern und Schaufenstern!

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugänge vom 5. November.

Heinrich Dör von Erbenheim vom Reg. Nr. 80/7 (Ebenholz); San. M. D. Berthold Kohn aus Mammelsdorf vom Reg. Nr. 80/8 (Stadt. Krankenhaus); Wehrmann Gust. Kraft aus Würzburg vom Reg. Nr. 80/8 (Metropole); Ritt. Adolf Sommer aus Rehlbach vom Reg. Nr. 80/3 (Metropole); Friedr. Weber aus Waldhausen vom Reg. Nr. 80/8 (Metropole); von auswärts wurde über-

wiesen Ritt. Gerhard aus Wiesbaden vom Reg. Nr. 80/10 (Heil. Geist).

Zugänge vom 6. November.

Beim. Gros aus Obermeilingen vom Reg. Nr. 80/3 (Gefellenhaus); Ritt. H. Paab aus Thüngen vom Reg. Nr. 80/2 (Metropole); Ritt. Emil Pfeiffer aus Sonnenberg vom Reg. Nr. 80/2 (Metropole); Johann. Pfeiffer aus Wiesbaden von der Ruhrparkkolonne Nr. 85 (privat); Ritt. Georg Stein aus Wiesbaden vom Reg. Nr. 130/2 (Gefellenhaus); Beim. Steinwisch aus Wiesbaden vom Reg. Nr. 80/10 (Gefellenhaus); Beim. Thoshauser aus Wiesbaden vom Reg. Nr. 80/10 (Gefellenhaus); Feldw. Reich aus Wiesbaden vom Reg. Nr. 80/3 (Gefellenhaus).

Christian Dorman 7. Ein angesehener alter Wiesbadener Bürger ist am Freitag aus dem Leben geschieden, wohl der älteste einer, Christian Dorman. Geboren am 18. November 1821, hätte er in den nächsten Tagen sein 93. Geburtstag gefeiert. Er war früher Maurermeister und hatte sich einen ausgezeichneten geschäftlichen Ruf erworben. Am Bau der Schlosskirche war er als Bauführer beschäftigt; den Bau der Bergstraße hat er als selbstständiger Unternehmer ausgeführt. Eine große Anzahl von Privatbauten wurde von ihm nach den Plänen eines Berliner Baumeisters hier ausgeführt. Das Geschäft ging später auf seine Söhne über, während er selbst sich zur wohlverdienten Ruhe setzte. In kommunaler Beziehung trat er insofern längere Zeit in den Vordergrund, als er Mitglied des früheren Bürgerausschusses und bis zum Jahre 1901 Stadtverordneter war.

Kriegsabend. Den Hauptabend des 7. Kriegsabends, der am Sonntag wieder im großen Saale der „Jungesellschaft“ stattfindet, bildet das sehr zeitgemäße Thema „Unsere Kinder in der Kriegszeit“, das Herr Pfarrer Dr. Häfner von der Dreifaltigkeitskirche in einer Ansprache behandeln wird. Die Umräumung bilden die Vorträge des Kirchenchores derselben Gemeinde sowie Deklamationen und Einzelslieder. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet, mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, nunmehr vormittags von 11–1 und nachmittags von 2½–4 Uhr am Saaleingang statt.

Gehi Sparlam mit Petroleum um! Die Nächte werden immer länger und das Petroleum wird immer knapper. Das ist ein böses Mißverhältnis. Ein halbes Liter Petroleum aufzutreiben ist jetzt schon ein kleines Kunststück, gepaart mit Licht und Wärme. Außerdem gehört Geduld dazu, und man darf sich keinen Weg verbieten lassen, wenn man sich wirklich in den Besitz des so notwendigen Brennstoffes setzen will. Der kleine Mann, der nur auf Petroleum angewiesen ist, lebt darum in einer bösen Zeit. Glücklicherweise, der Gas- oder elektrisches Licht brennen kann. Er ist dieser Sorge überhoben. So sollte man nämlich annehmen. Leider macht sich aber eine eigentümliche Erscheinung bemerkbar, die nicht genug verurteilt werden kann. Leute, die bisher nur Gas- oder elektrisches Licht gebraucht haben, greifen plötzlich — zur Petroleumlampe! Die Kaufleute, die mit Petroleum handeln, beschweren sich schon darüber, daß Kunden, die nie Petroleum gebraucht haben, nun auf einmal die stärksten Petroleumverbraucher geworden sind. Und nur aus falsch angewandter Sparamkeit. Es ist schon längst nachgewiesen, daß Gas- und elektrisches Licht verhältnismäßig viel billiger brennen als Petroleum, abgesehen von den sonstigen Annehmlichkeiten. Leider gibt es in Wiesbaden noch viele Häuser ohne Gasanschluss. Wenn diese Bewohner auf Petroleum angewiesen sind, dann müssen sie eben aus der Not eine Tugend machen. Den betreffenden Hausbesitzern sei es aber dringend aus dem Herzen gelegt, für die notwendige Gas- oder elektrische Anlage, am besten beides zusammen, zu sorgen. Da aber, wo diese Leitungen vorhanden sind, sollte auch ohne Ausnahme davon Gebrauch gemacht werden. Das müßte schon mit Rücksicht darauf geschehen, daß dem kleinen Mann sein notwendiger Brennstoff möglichst lange erhalten bleibt. Der Krieg kann noch lange dauern, und die Petroleumquellen können noch mehr versiegen. Darum ist weise Sparamkeit am Platze, und — nochmals sei es gesagt — am wenigsten sollte der Petroleum brennen, der es gar nicht nötig hat.

Die Schuhmacher-Zwangsinnung Wiesbaden gibt im Anzeigenteil der heutigen Zeitung bekannt, daß sie eine Preiserhöhung bei allen Schuhmacherarbeiten eintreten lassen muß.

Verdrängte Klagen. In der letzten Zeit häufen sich die Klagen über die Auszahlung der Kriegsauszahlung, die in Wiesbaden im Gebäude Marktstraße Nr. 3 erfolgt. Nicht etwa, daß man über die Auszahlung der Unterstützung ungehalten wäre, bewahrt, das Geld ist allen, die es zu beanspruchen haben, eine willkommene Gabe, aber die Unbeliebten bei dieser Geldauszahlung sind derart, daß Abhilfe ein dringendes Erfordernis ist. An die hundert Frauen stehen oftmals dort im Gangflur oder im Hofe und warten geduldig oft stundenlang, bis sie endlich ihr Geld ausgezahlt erhalten; und wenn sie wirklich einmal ungeduldig werden, wer kann es ihnen verargen? Es gibt Frauen, die vier, auch fünfmal den Weg zur Zahlstelle machen müssen, ohne ihr Geld, auf das sie doch Anspruch haben, erheben zu können, weil der Andrang eben immer derart ist, daß sie unendlich stundenlang warten können, bis die Reihe an sie kommt, zumal, wenn sie ihre Kinder allein zu Hause lassen müssen. Es ist sogar schon vorgekommen, daß arme Frauen ihre Tagesstelle verloren haben, weil sie geduldig lange Zeit an der Zahlstelle ausgeharrt haben, um nicht mit leeren Händen wieder heimkehren zu müssen. So manche arme Frau hat nichts mehr zu essen und obendrein kein Geld mehr, weil ihr an dem betreffenden Tage kein Unterstützungsgeld ausgezahlt wurde, da sie — eine Viertelstunde vor Kassenschluß kam, um sich ihre paar Mark zu holen, infolge des Andrangs aber nichts mehr ausgezahlt erhielt. Wahrscheinlich, auch hier geht es allzu bürokratisch zu und Abhilfe ist dringend nötig. Die Frauen, die dem Vaterland den Ernährer überlassen mußten, damit er das Reich mit verteidigen helfe gegen eine Welt von Feinden, haben doch gewiß nicht nur ein Anrecht auf die Kriegsauszahlung, sondern auch ein Anrecht darauf, daß ihnen das Geld an dem dafür bestimmten Tage auch ausgezahlt wird, damit sie nicht zu hungern brauchen. Daß die Zahl der Unterstützungsberechtigten eine immer größere wird, hat der Magistrat doch gewußt, und er hat dafür Sorge zu tragen, daß die Auszahlung der Unterstützungsgelder sich nicht nur glatt abwickelt, ohne daß die Gelderhebenden mehrere Stunden an Zeit opfern müssen, sondern auch, daß die Auszahlung der Gelder prompt erfolgt.

Die Reichs-Zinnung Wiesbaden hat gemäß einem gefassten Beschluß 600 Mark der Kriegsfürsorge überwiesen, 300 Mark dem Roten Kreuz spendend, 200 Mark für die Geschädigten in Störchen und 100 Mark für die in Elsas-Lothringen bereitgestellten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende:

Sonntag A, Montag geschlossen, Dienstag B, Mittwoch C, Donnerstag D, Freitag C, Samstag A, Sonntag B, Montag geschlossen.

Musik.

Jyllus-Konzert im Kurhaus. Wiesbaden, 7. Nov. Das gekürzte Jyllus-Konzert vermittelte uns ein Gastspiel zweier hier seit langen Jahren wohl bekannter und immer wieder gern willkommen gezeigter Künstler. Es waren die Herren Prof. R. Straube aus Leipzig (Orgel) und Richard Breitenfeld von der Frankfurter Oper, welche dem Abend ihre Mitwirkung geliehen und ihm durch ihre an dieser Stelle schon oft gerühmten künstlerischen Leistungen ein besonders feierliches und eindrucksvolles Gepräge gegeben hatten. Dr. Straube eröffnete das Programm mit J. S. Bachs „Pascaglia“ in G-moll, der dann später das eine in Bezug auf Registrierung und technische Sicherheit gleich bedeutende Leistung die große „Tocata“ in D-moll folgte. Lebhafter Beifall dankte dem Künstler, der zurzeit zweifellos als einer der Besten seines Faches zu betrachten ist, für die namentlich auch in stilistischer Hinsicht so vorzügliche Wiedergabe dieser beiden Bachschen Monumentalwerke. — Herr Breitenfeld, der durch seine mehrfachen Gastspiele im königlichen Theater (wir erinnern hier nur an die Neueinführung des Don Juan) bei uns in allerbesten Erinnerung steht, sang als erste Nummer die „Wellen-Arie“, deren hinreißender, von wilder Leidenschaft durchglühter Vortrag in striktem Gegensatz zu der vornehmen, abgeklärten Wiedergabe der später folgenden Nieder von Brahms und Schubert stand. Für den ihm gespendeten Beifall dankte der von Herrn B. Fischer in sehr anspruchsvoller Weise begleitete Künstler durch Zugabe von Hans Hermanns „Salomo“. — Herr Musikdirektor Schürich mit dem Kapellmeister vervollständigte das Programm des Abends durch die Mozartsche D-dur-Symphonie (Nr. 404) und drei kleinere Stücke eigener Komposition, die bereits vor Jahren — allerdings in etwas anderer Fassung — unter Kapellmeister Hüfner hier mehrfach zur Vorführung gelangt waren. Die Mozart-Symphonie, welche das Orchester mit bekannter Eingabe und Feinheit zu Gehör brachte, wurde von dem wiederum sehr zahlreich erschienenen Publikum mit freundlichem Danke entgegen genommen; nicht minder C. Schürichs „Herbstlied“. Drei Nummern: „Herbstlied“, „Vom Hochwald“ und „Herbstlied“, zu deren zweiter eine Dichtung von Friedrich Hebbel dem Komponisten die poetische Unterlage gegeben hat. Die als „Jugendarbeit“ doppelt bemerkenswerten Stücke zeichnen sich ebenso wohl durch formale Gewandtheit, wie durch reichen, zu Herzen sprechenden Stimmungsgehalt aus. Eine in letzter Zeit bewirkte Umarbeitung des Scharos „Herbstlied“, sowie mehrfache Änderungen in der — hier und da vielleicht etwas überladenen, im Allgemeinen aber hochinteressanten und äußerst wirkungsvollen Instrumentierung lassen deutlich die großen Fortschritte erkennen, welche Schürich auch auf diesem Gebiete in den letzten Jahren infolge seiner genaueren Orchesterkenntnis gemacht hat. Die Zuhörerschaft bereitete dem mit großer Hingabe gespielten Werke eine höchst sympathische Aufnahme und ehrte den Komponisten nach dem mit großer Realistil gezeichneten Schlußakte (Regenza und Winternacht) durch mehrmaligen Hervorruf. J. R.

Raffau und Nachbargebiete.

Schichtpreise für Kartoffeln.

Frankfurt, 6. Nov. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat heute für beste ausgelesene Speisekartoffeln folgende Schichtpreise festgesetzt: Beim Verkauf von mindestens 100 Kilogramm unmittelbar an den Verbraucher kosten 100 Kilo Kartoffeln einschließlich Verpackung und Beförderung nach der nächsten Poststelle 6,50 Mark, bei freier Lieferung ins Haus oder beim Verkauf in der Markthalle 8 Mark. Im Kleinverkauf kostet ein Kilo 9 Pf.

Frankfurt, 6. Nov. Wegen Uebervorteilung von Kunden während des Krieges schloß das Generalkommando kürzlich das Eilbotengeschäft der grünen und schwarzen Radler für die Dauer des Krieges. Jetzt hat das Gericht die Geschäftsinhaber wegen Betrugs noch zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wetterbericht.



Infolge des Krieges

und dem damit zusammenhängenden Mehrbedarf an Leder für das Heer, sind die

Lederpreise unerhört gestiegen.

Es ist daher völlig ausgeschlossen, bei Verwendung guten Leders die Schuhmacherarbeiten zu bisherigen Preisen zu liefern, und sehen sich die Schuhmachermeister Wiesbadens genötigt, eine entsprechende

Preis-Erhöhung

eintreten zu lassen.

In Anbetracht, dass das Rohmaterial nur gegen bar bezogen werden kann, bitten wir das verehrliche Publikum nach Möglichkeit um **Barzahlung**.

Die Schuhmacher-Zwangs-Innung Wiesbaden.

F.63

Wiesbadener Gesellschaft für bild. Kunst.

Dienstag, 10. Nov., abends 8 Uhr in der Aula des Oberlyzeums:

Oeffentlicher Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hamann, Marburg

„Die Eroberung Frankreichs mit der Kamera“
Ergebnisse einer kunsthistorischen Bereisung Frankreichs.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 M. in den Buch- u. Kunsthandlungen R. Banger, Feller & Gecks, Giltb. Noertershaeuser, Roemer H. Stadt. Eine Anzahl reservierter Plätze à 3 M. (für Mitglieder à 1 M.) in der Buchhandlung Noertershaeuser. — Beitrittserklärung für 1915 berechtigen schon jetzt zum Besuch der Veranstaltungen der Gesellschaft. 2351

Ernsteste Reden in schwerer Zeit!

Ein Zyklus von vier Vorträgen, veranstaltet vom **Kaufmännischen Verein Wiesbaden E. V.** zum Besten der **Kriegsfürsorge.**

IV. Vortrag: Mittwoch, d. 11. November, pünktlich abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8.

Pfarrer **Lic. Dr. Rittelmeyer, Nürnberg**
Thema:

Der Kampf um die Heimat.

Eintrittspreise: a) Vorbehaltener Platz Mk. 2.—
b) Saal und Galerieplatz Mk. 1.—

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Walther Seidel, Wilhelmstrasse 56, Eduard Mostel, Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34, H. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1, Carl Werner, Bismarckring 2.

Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn Walther Seidel, Wilhelmstrasse 56. 2348

Morgen (Sonntag nachm. von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr ab) sind folgende Apotheken geöffnet: Adler-Apothek, Löwen-Apothek, Kaiser-Friedr.-Apothek, Theresien-Apothek. Diese Apotheken versehen auch in der darauffolgenden Woche den Nachdienst. Sonntag früh bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. 2202

Bitte um Liebesgaben für das Brigade-Grak-Bataillon 50.

Um den im Felde stehenden Kameraden dieses Bataillons, das von dem Unterzeichneten aufgestellt worden ist, ihren Hatten Dienst nach Möglichkeit zu erleichtern, ergeht die Bitte um Sammlung von Liebesgaben.

Es werden vor allen Dingen dringend benötigt:
Wollsocken (Unterzeug, Leibbinden, Strümpfe, Ausklappen, Pulswärmer, Kopfschäber), Unterwäschen, Hosenträger, Stearinfäden, Zigarren, Tabak, Seifen, Dauerwurst, Schokolade etc.

Beilegen von Bündelstern ist streng verboten.
Geldspenden mit der Bestimmung zum Ankauf erwünschter Gegenstände sind gleichfalls willkommen.

Alle Gaben (Pakete wohlverpackt) wolle man mit dem Vermerk: „Liebesgaben für Brigade-Grak-Bataillon 50“ richten an das: unterzeichnete Grak-Bataillon 117 Mainz, Alice-Kaserne.

Der großen Mühseligkeit solcher Gaben und des Dankes der empfangenden Kameraden mögen alle Geber sicher sein.

Grak-Bataillon Inf.-Regt. 117

J. A. Heinrich, Oberleutnant und Adjutant.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegt, bei Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer gewerblichen Anlagen den königlichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten (Gewerbe-Rat) zu Rate zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Weiterungen und unnötiger Kosten von vornherein diejenigen Einrichtungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120a bis d der Gewerbeordnung den Betriebsunternehmern auferlegten Pflichten bedarf. 071

Wiesbaden, den 3. November 1914.

Der Polizeipräsident: von Wendt.

Gegr. 1865 Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Friedl“
Firma
Adolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
**Holz- und
Metall-Särge**
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen
und Kränze.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung
Lieferant des
Beamten-Vereins.

Gefittet wird: Glas, Marmor,
Kunstgegenstände aller Art.
(Vorstellung feuerfest im Wasser
haltbar.) Aufnahmefähig bei
D. Hilmann. 1570

Ausstellung von Ausweisen an Reisen an die Front usw.
Für die Ausstellung von Ausweisen an Privatpersonen zu deren Reisen an die Front oder nach den durch deutsche Truppen besetzten feindlichen Landesteilen sind folgende Grundzüge zu beachten:

1. Die Ausstellung von Ausweisen an Privatpersonen nach sorgfältiger Prüfung der zur Begründung des Antrages vorgebrachten Tatsachen steht außer dem Kriegsministerium lediglich dem Oberkommando in den Marken, den stellvertretenden Generalkommandos und dem stellvertretenden Großen Generalstab zu. Nachgeordnete Kommandobehörden haben die Befugnisse hieran aufmerksam zu machen und sind berechtigt, die vorgelegten Ausweisblätter (Nr. 2) der Gelöblichkeit auf ihre Gültigkeit zu prüfen.
2. Für die Ausstellung von Ausweisen müssen Militärpässe, polizeiliche Ausweise, Bescheinigungen von Staats- oder städtischen Behörden vorgelegt werden.
3. Das Kriegsministerium stellt Ausweise nur aus auf unmittelbares schriftliches Anfordern der Reichsämter oder der preussischen Staatsbehörden.
4. Nicht statthaft ist die Ausstellung von Ausweisen für Privatpersonen, die sich mit Einliebsgaben zur Front begeben oder mit Ausrüstungsgegenständen, Lebensmitteln, Zigarren usw. Handel treiben wollen.
5. Für die Zulassung von Photogrammen und Schlachtenmalern ist die Genehmigung des stellvertretenden Generalstabes einzuholen, der über die Ausstellung der Ausweise entscheidet.
6. Für Handelsfirmen, die gemäß § 53b Bekleidungs-Ordnung an einem Hauptort, an dem Sitz eines Gouvernements oder einer Kommandantur in den vom deutschen Heere besetzten Gebieten eine Zweiganstalt einrichten wollen, ist vor der Ausstellung des Ausweises die Genehmigung des zuständigen Gouverneurs (Kommandanten) oder Stappensinfecteurs einzuholen.
7. In Uebereinstimmung mit dem General-Quartiermeister ist die Ueberführung von Leichen mit der Eisenbahn aus dem Operations- und Stappensgebiet in die Heimat nicht zu gestatten. Soll die Ueberführung einer Leiche durch Kraftwagen erfolgen, so darf sie nur mit Zustimmung der zuständigen Stappensinfection geschehen. Nach eingeholter Zustimmung der Stappensinfection darf die Erteilung eines Ausweises erfolgen.

Berlin, den 22. Oktober 1914.

Kriegsministerium, J. S. ges.: von Wandel.

Zusätze des Generalkommandos.

Zu Ziffer 1: Alle bisher an Privatpersonen ausgestellten Ausweise sind von allen Stellen als unanfällig sofort einzuziehen und zum 5. November hierher einzureichen.

Zu Ziffer 2: Als Unterlage für die Ausstellung von Ausweisen des Generalkommandos gelten nur Bescheinigungen u. v. v. Behörden, mindestens im Range der Oberbürgermeister, Landräte, Kreisräte, Polizeipräsidenten.

Zu Ziffer 3: In allen die Beförderung von Liebesgaben betreffenden Angelegenheiten stellt jedoch das Generalkommando Ausweise nur aus auf unmittelbares schriftliches Anfordern der Herren Territorialdelegierten; vormal. meine Befehlsgabe vom 6. Oktober 1914 — Nr. 31836 —.

Frankfurt a. M., den 26. Oktober 1914. 159/10

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General

ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Trauer - Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit —
in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden
— geliefert von der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Bismarckring 29, Nikolausstrasse 11, Mauritiusstr. 12.

Ein Wort an Asthmatiker und Brustleidende.

Bekämpfet Euer Leiden! Sorgen Sie, dass Sie wieder ein gesunder Mensch werden, der das Leben genießen kann. Sie leiden schwer, das weiss jeder-mann. Seien Sie aber nicht eigensinnig und hören Sie. Erkundigen Sie sich und alle, welche es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, Akker's Abteisirup zu versuchen.

Akker's Abteisirup hat tausendfach das ärgste Brustleiden gelindert, denn er besitzt die Eigenschaft, alten, zähen, auf der Brust festsitzenden Schleim zu lösen und das Auswerfen zu erleichtern. Das Atmen wird leichter, wieder tief und frei. Die Brust wird weit, die Lungen gekräftigt, die Hustenanfälle verlieren an Heftigkeit und die Wirksamkeit aller Organe wird wieder normal.

Akker's Abteisirup

Ist ein bewährtes, wirksames Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchbusten, Hals-leiden, Erkältung, Influenza, Heiserkeit und allen übrigen Krankheiten der Atmungsorgane. Unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, beugt Akker's Abteisirup erstem Brustleiden vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. I. Akker.

Preis per Flasche Also je grösser
v. 230 Gr. „ 2.— die Flasche, desto
„ 550 „ „ 4.— vorteilhafter
„ 1000 „ „ 6.50 der Einkauf.
Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft
„Noris“ Zahn & Co., Köln.

Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Tau-nusstr. 57, Schützenhof-Apotheke, Lang-gasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Strasse 24, Victoria-Apotheke, Rhein-strasse 41, Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Str. 30 u. in allen übrigen Apotheken. M. 155



Kraft's Kurmildch.

Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt:

Kur- und Kindermilch, roh und sterilisiert.

Säuglingsmilch, trinkfertig, Prof. Heubner'sche Mischung.

Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Yoghurt.

Gleichzeitig macht sie bekannt, dass ihr Viehbestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn Geh. Rat Dr. Peters, gesund befunden ist.

D. Kraft's Milchuranstalt

Telephon 659. WIESBADEN. Dotzh. Str. 107.

Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens.
Lieferant der Städtischen Säuglingsküche.

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

3822

30/11

Heute nacht 1 Uhr entschlief nach langem, mit grosser Geduld
getragenen Leiden meine liebe Mutter

Frau General Mertens.

Willy Mertens

Leutnant u. Adjutant im Feld-Art.-Regt. 27
z. Zt. im Felde.

Wiesbaden, den 7. November 1914.

Die Einäscherung findet Dienstag vormittag 11 Uhr in Wiesbaden statt.